Und täglich grüßt das Murmeltier

Und täglich grüßt das Murmeltier

Schon, wenn ich den Schlüssel ins Schloss schiebe, spüre ich Vorfreude in mir aufsteigen. Ich fühle die angenehme Kühle beim Runterdrücken der Türklinke und sauge den einzigartigen Duft des Gebäudes ein, wenn ich hineintrete.
Sanft schließe ich die Tür, lasse das Untergeschoss hinter mir und laufe leichtfüßig die Treppen hinauf ins Büro. Die Stille, die mich empfängt, ist das Highlight des Tages. Wenn *sie* und ich alleine sind. Wenn sie zu sprechen beginnen. Das leise Flüstern, das zwischen den Buchdeckeln hervor kriecht.
Altes und Neues.
Lustiges und Trauriges.
Aufregendes und Langweiliges.
Ich liebe sie. Jedes einzelne Werk. Jedes einzelne Buch.
Ich brühe mir einen Kaffee auf und beginne meine Runde. Schalte die Lichter ein, sehe nach, ob alles ordentlich an seinem Platz steht.
Meine zwei Kollegen trudeln ein und vertreiben die Stille. Vertreiben die geflüsterten Worte.
Kurz darauf schlägt die Uhr Punkt neun. Wir haben offiziell geöffnet. Ich gehe zurück ins Erdgeschoss und setzte mich hinter den Ausgabetisch, der direkt gegenüber der Eingangstür steht. Ich schalte den Computer ein, als auch schon das erste Mitglied erscheint.
Bedächtig schließt sie die Tür. »Guten Morgen, Frau Feuerbach.«
»Guten Morgen, Frau Ranzinger. Haben Sie ein schönes Wochenende gehabt?«
»Ja. Danke. Das Buch, das sie mir vorgeschlagen haben, habe ich verschlungen. Jetzt möchte ich unbedingt den zweiten Teil lesen. Ist er da?«
Ich nehme das Buch entgegen und suche nach dem Titel im bibliotheksinternen Computersystem.
»Ist er. Zweite Reihe, unter H. Die Kriegerin der Stille.«
Frau Ranzinger nickt dankend und läuft auf leisen Sohlen davon.
Über den Morgen kommen und gehen Hausfrauen und junge Mütter. Ältere Herren und Studenten. Ohne Druck, ohne Hektik, nehme ich die entliehenen Bücher entgegen, gebe Auskünfte und Buchempfehlungen und verleihe ebenjene. Das ist die beste Zeit des Tages. Wenn ich spüre, dass die Leute es zu schätzen wissen, das wir uns an einem Ort befinden, an dem Ruhe angebracht ist. Damit man in Welten eintauchen kann, die einen entführen. Verzaubern.
Zehn Minuten nach zehn seufze ich laut auf. Seit ein paar Minuten werfe ich beständig einen Blick auf die große Uhr, die über dem Eingang hängt. Jedes Vorrücken des Minutenzeigers nimmt ein Stück meiner Gelassenheit.
Und ich kann es nicht verhindern.
Denn es passiert täglich. Von Montag bis Freitag. Um Punkt 10 Uhr 15 geht es los. Zwanzig Minuten Terror und das seit zwei Jahren. Seit unserem Umzug vom Perlochweg in die Reberstraße. Direkt neben die örtliche Grundschule.
Ich verleihe gerade Bücher an ein älteres Ehepaar, als mich das erste Knallen, zusammenfahren lässt. Albern, ich weiß. Aber ich schaffe es nicht, mich daran zu gewöhnen. Fünfzehn Jahre in diesem Job, aber an diese Veränderung passe ich mich schlicht nicht an. Die Tür donnert gegen die Wand und dann mit einem Rumms wieder zu.
»'tschuldigung«, ruft ein rothaariger Bengel zu mir rüber und rennt, ohne eine Antwort abzuwarten zur Comicabteilung. Wäre sowieso untergegangen, denn die nächsten Schüler reißen bereits die Tür auf und schlagen sie mit gleicher Kraft wieder zu.
»Huch!«, meint ein brillentragendes Mädchen. Ein anderes kichert.
Aber mir ist nicht zum Lachen. Schon lange nicht mehr. »Beim Rausgehen, bitte die Tür sanft schließen!«,

Und täglich grüßt das Murmeltier

meine ich streng, aber sie reagieren gar nicht.
Vor einiger Zeit hatte ich die glorreiche Idee gehabt ein Schild aufzuhängen, auf dem stand: Bitte die Tür leise öffnen und schließen.
Das Resultat war, das neben der Entschuldigung die Tür geknallt zu haben, eine weitere Entschuldigung einfloss, dass das Schild nicht beachtet wurde. Also habe ich resigniert und das Schild wieder entfernt.
Ein ganzer Trupp von Kindern drückt sich nun durch die Tür und schmeißt sie mit Schwung wieder zu. Ich atme tief ein und sehe erneut auf die Uhr. Zwölf Minuten noch.
Zwölf Minuten, an denen ich hoffe, dass der Nächste der durch diese Tür tritt, diesem Ort mit der gleichen Ruhe begegnet, wie ich es tue, wie es angebracht wäre.
Zwölf Minuten, bis die große Pause zu Ende ist.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).